

# Schiersteiner Zeitung

## Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend  
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)  
(Schiersteiner Neuere Nachrichten) — (Niederwallener Zeitung)

**Anzeigen**  
Listen die einseitige Kolonelle  
oder deren Raum 15 Wp.  
für auswärtige Besteller 20 Wp.  
Restanten 40 Wp.

**Bezugspreis**  
monatlich 65 Wp., mit Bringer-  
lohn 70 Wp. Durch die Post  
bezogen vierteljährlich 2.10 Wp.  
auschl. Bestreitung.

Fernruf Nr. 164.

Postcheckkonto Frankfurt (Main) Nr. 16681.

Erscheint: Dienstage,  
Donnerstage, Samstage

Druck und Verlag  
Probst'sche Buchdruckerei  
Schierstein.

Verantwortlicher Schriftleiter  
Wilh. Probst, Schierstein.

Fernruf Nr. 164

Nr. 82.

Samstag, den 13. Juli 1918.

26. Jahrgang

### Der neue Mann.

Allseitiges abwartendes Vertrauen.

Die Regierung hat in den letzten Tagen der Krise auf dem Wege über Köln die Mahnung ausgehen lassen, man solle den Posten des Staatssekretärs im Auswärtigen Amt nicht mit innerpolitischen Streitfragen beschweren. Dieser Parole hat man auf Seiten der widerstrebenden Parteien stattgegeben. Der Kanzler hat gesprochen und den Parteien die feste Zusicherung gegeben, daß an dem vereinbarten inner- und außerpolitischen Programm nichts geändert werden solle, und daß der neue Staatssekretär des Reichs, Herr v. Hinge, sich ebenfalls zu jener Verständigungspolitik, wie sie in der deutschen Antwort auf die Papstnote festgelegt sei, bekannt habe. Diese Erklärungen müssen den Mehrheitsparteien zunächst genügen, und sie warten ab, die Mehrheitsparteien bleiben zusammen, und das Einvernehmen mit der Regierung bleibt aufrecht erhalten.

Warum Hinge?

Der Kanzler hat in seiner Donnerstagsrede darauf hingewiesen, daß Dr. Hinge lange in Rußland gelebt und infolge großer Reisen dort als dessen bester Kenner angesehen werden müsse. Die Auslandspresse sagt ihm nun noch ein besonders sicheres Gefühl für die Ideenwelt der Engländer nach.

In der norwegischen Hauptstadt Christiania sagt „Eidens Tegn“:

„Der Eindruck, den man von Herrn v. Hinge als Gesandten bekommen habe, deutet kaum auf einen großen Staatsmann hin, aber er besitze ungewöhnliche Fähigkeit, Energie und praktisches Vermögen. Der Umstand, daß er Deutschland in jenem neutralen Lande vertrat, das man als der Entente am nächsten stehend betrachten müsse, habe ihm wohl ein unmittelbares Gefühl für die Auffassungen und Gedanken bei den Westmächten verschafft, als dies im allgemeinen einem feindlichen Staatsangehörigen möglich war, wenn er auch mit den Entente-geandten nicht in Berührung kam.“

Hinge für die Friedensresolution?

Nach Meldungen aus liberaler Quelle habe man in Norwegen während Hinges dortiger Tätigkeit oft merken können, welche angenehme Überraschung es dem Lande war, das sogenannte Aldeutschtum des Gesandten, von dem anfangs die Rede war, nicht in die Erscheinung treten zu sehen. Aus einer Unterredung, die ich kürzlich mit dem Chefredakteur einer großen Christianiaer Zeitung hatte, wird mitgeteilt, daß Herr v. Hinge diesem Journalisten gegenüber schon vor längerer Zeit die Bemerkung hat fallen lassen, er stehe persönlich auf dem Standpunkt der Friedensresolution des Reichstags.

Herrn v. Hinges Aufnahme in Frankreich.

Die sozialistische „Humanité“ glaubt, daß der Eintritt Kühnmanns ein Zeichen für den vorherrschenden militärischen und alldeutschen Einfluß in Deutschland sei. — Die radikalsozialistische „Katerne“ spricht von dem bevorstehenden Beginn einer Säbelwut. — Für das „Echo de Paris“ bedeutet die Ernennung Hinges eine neue Periode in der Geschichte des Weltkrieges. Der „Erzähler“ arellt bereits Herrn v. Hinge an, dessen Person die deutsche Außenpolitik erschweren werde.

Aus den Angriffen der übrigen Pariser Presse geht zur Genüge hervor, daß die Ernennung Hinges als ein untrügliches Zeichen straffer deutscher Außenpolitik betrachtet wird und alle von Zeit zu Zeit in der Pariser Presse auftauchenden Träume von einer deutschen Kriegsmüdigkeit zunichte gemacht habe.

### Die Zukunft Belgiens.

Eine Erklärung Hertings.

\* Berlin, 12. Juli. (W. B. Amlich) Ueber die Ausführungen, die der Reichskanzler heute vor dem Hauptausschuß über die belgische Frage gemacht hat, sind in der Öffentlichkeit Darstellungen verbreitet worden, die Mißverständnisse hervorrufen können. Wir geben daher nachstehend den in Betracht kommenden Teil der Kanzlerrede ausführlich wieder. Anknüpfend an seine gestrigen Darlegungen hat der Reichskanzler folgendes ausgeführt: Was die Zukunft Belgiens betrifft, so bedeutet, wie ich gestern schon sagte, die Okkupation und

der gegenwärtige Besitz Belgiens nur, daß wir ein Faustpfand für die künftigen Verhandlungen haben. Im Begriff des Faustpfandes liegt es, daß man es, was man als Faustpfand in der Hand hat, nicht behalten will, wenn die Verhandlungen zu einem günstigen Resultat geführt haben. Wir beabsichtigen nicht, Belgien in irgend einer Form zu behalten. Wir wünschen, genau so wie ich schon am 24. Februar gesagt habe, daß das nach dem Kriege wiedererstandene Belgien als selbstständiges Staatswesen, keinem als Vasall unterworfen, mit uns in guten, freundschaftlichen Verhältnissen lebe. Das ist der Standpunkt, den ich zu dem belgischen Problem von Anfang an eingenommen habe und auch heute noch einnehme. Diese Seite meiner Politik steht durchaus im Zusammenhang mit den allgemeinen Richtlinien, die ich Ihnen selbst dargelegt habe. Wir führen den Krieg als Verteidigungskrieg. Weil wir ihn als Verteidigungskrieg führen, weil uns von Anfang an jede imperialistische jede auf die Weltbeherrschung gerichtete Tendenz ferngelegen hat, darum werden auch unsere Friedensziele dem entsprechen. Was wir wollen, das ist die Unversehrtheit unseres Territoriums, das ist freie Luft für die Entwicklung unseres Volkes, insbesondere auf dem wirtschaftlichen Gebiete. Das ist natürlich auch die notwendige Sicherung für künftige schwierige Verhältnisse. Das trifft vollkommen auch für den Standpunkt zu, den ich Belgien gegenüber einnehme. Wie sich dieser Standpunkt aber im einzelnen festlegen läßt, das hängt von den künftigen Verhandlungen ab. Ich muß mich damit begnügen, diese allgemein maßgebenden Richtlinien hier nachdrücklich festgelegt zu haben.

### Die Flucht aus Paris.

Die französische Transportkrise.

Ueber die auf den französischen Eisenbahnen herrschenden, durch die Flucht aus Paris verursachten Mißstände schreibt „Paris“ vom 23. Juni:

„Die Transportkrise verschlimmert sich derart, daß sie die Lebensmittelzufuhr unterbindet. Eine eingeleitete Ermittlung ergab, daß die Hauptursache des Wagenmangels in der fast ausschließlichen Benützung zur Fortschaffung von Kunstgegenständen, Möbeln und Wäsche der Herren Großbürger zu suchen ist. Nicht genug, daß sie alle Plätze in den Personenzügen für sich belegen und die bequemsten Wohnorte an unseren Küsten sich gegen Gold sichern, haben alte und neue Reiche Mittel und Wege gefunden, für ihre persönliche Abwanderung Waggons als Wohnwagen zu erhalten.“

Es scheint in Paris Leute zu geben, die über ganzezüge verfügen und von Haus zu Haus gehen, um gegen Geld Waggons anzubieten. Man braucht nur den richtigen Preis dafür zu bezahlen. Für Vieh-, Frucht-, Kohlen- und Felderzeugnis-Transporte gibt es keine genügenden Wagen, jedoch dafür, um Mobiliar Louis XV., des Grafen E. oder Einrichtungen im Empirestil von Herrn M. B., Kriegslieferanten, zu befördern.

Bisher war wenigstens das Eisenbahnpersonal von der Korruption noch nicht angesteckt. Dies hat nun begonnen, und nur auf diese Weise kann es reservierte Wagen für den Auszug der Herren Großbürger geben. Der Skandal ist öffentlich.“

Hiernach scheinen auf den französischen Eisenbahnen geradezu russische Zustände zu herrschen, wie sie zur Zeit des heiligen Verschnettungsbandnisses im bürgerlichen Leben. Der Skandal ist öffentlich.“

fen waren. Von den Gefühlen an Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit hat man vollends dermaßen viel anderen Völkern überlassen zu müssen geglaubt, daß für Frankreich selbst nicht viel übrig geblieben sein mag.

### Wiedereroberung Rußlands.

Die Entente glaubt ihren Weizen wieder blühen.

England — Frankreich — Amerika rüsten sich zu neuen großen Taten in Rußland. Kerensti, der deutschfeindliche Reise-Einzel, hat in London und Paris neue Hoffnungen entfacht und wenn auch das „Signal“ zum

Ausrunder, das der nutzlose Weizenmord bedeuten sollte, wirkungslos verklungen ist, so hat man inzwischen doch so viele andere Mienen gelegt, daß man auf ein „Aufstehen“ der Bolschewiki-Regierung und damit des deutsch-russischen Friedens hoffen zu dürfen glaubte. Also hält man sich für alles bereit, 800 Kilometer östlich Petersburg, 500 nördlich Moskau, in einer recht öden, sonst weder politisch noch wirtschaftlich beachteten und beachtlichen Gegend, liegt die Stadt Wologda, mehr ein Eisenbahnnotenpunkt mit Gouverneursitz, denn Stadt. Dort, auf dem Wege von Rußland zum Eisemeer, hat die Entente ihr Lager aufgeschlagen und der oberste Wänschmied, der Jarenstürzer und Urheber der ersten Revolution der Risufom-Kerensti, der durch den Sieg der Bolschewiki-Kerensti und die schlauertriebsenden linksliberalen Geschäftemacher Risufom aus Rußland vertriebenen englischen Botschafter

Buchanan ist wieder da.

In der bolschewistischen Hauptstadt Moskau meldet die Presse:

In den nächsten Tagen wird die Ankunft des englischen Botschafters Buchanan in Wologda erwartet. Am 5. Juli hat hier eine Versammlung aller Kriegskommissare und Leiter der Militär-Abteilungen der Sowjets stattgefunden.

Der oberste Kriegs-Sowjet wird nach Muron übersiedeln. Die Reise nach Simbirsk und Kaluga, ebenso nach Archangelst und dem Gouvernement Pskow ist aus wirtschaftlichen Gründen verboten.

Englische Beeinflussung der Bolschewiki-Armee.

Trotz soll auf dem allrussischen Kongress der Sowjets erklärt haben, er habe Nachricht, daß an der Front die Einheit der Sowjet-Truppen durch englisch-französische Werberarbeit gelitten habe. Einzelne Truppen seien zum Feinde übergegangen.

Der Kriegszustand wurde über die Murman-Rüste und die Bahn bis Swankta erklärt.

In Rußland gehen also wieder sehr ernste Dinge vor, auf die scharf zu achten wir alle Veranlassung haben. Es scheint, daß die Entente den Jaren wieder hochbringen will. Der Ententesoldat Risufom ist kürzlich in der Ukraine, in Kiev, eingetroffen und hat dort Äußerungen getan, die zugunsten des — einst von ihm selbst, gerade von ihm — gestützten Klangen. Dieser linksliberale Politiker steht mit seinem Kadetten-Anhang so fest zu England, daß er nichts sagt, was nicht im Sinne der Entente wäre.

### Opfer der „Völkerbefreier“.

Wie Frankreich die kleinen Hilfsvölker behandelt.

Man schreibt uns von der Westfront: Kürzlich wurden aus der Schar der farbigen Bundesgenossen unserer Gegner wieder eine Anzahl Anamiten gefangen. Der Meiste, ein intelligenter, sympathischer Mann, der ganz leidlich französisch sprach, schilderte die seelischen Leiden, die er und seine Stammesgenossen ertragen mußten. — Tag und Nacht schnten sie sich nach ihrer Heimat Anam, die „so sehr weit entfernt“ sei. Sie sehnten sich nach ihren Angehörigen, sehnten sich nach Eltern, Frauen und Kindern. Sie alle seien friedlich gestimmte Menschen und liebten Frankreich nicht. Im Gegenteil — sie haßten Frankreich! Sie wüßten nicht, wofür sie kämpften, die Sache der Entente sei ihnen gleichgültiger als irgend etwas, aber trotzdem wurden seit Kriegsbeginn die Männer in Anam rücksichtslos ausgehoben.

In seinem Dorf ständen etwa dreiviertel aller jungen Leute unter den Fahnen. Und Frankreich zwingt diese Kinder eines kleinen Landes, die gegen ihren Willen zum Heeresdienst gepreßt würden, ein Papier zu unterschreiben, des Inhalts, daß der Unterzeichnete „freiwillig“ in französische Dienste trete! Im Mittelmeer seien viele seiner Kameraden den Tauchbooten zum Opfer gefallen und ein Fraß der Fische geworden. Wer schließlich den Boden Frankreichs betrete, werde sehr hart und unwürdig behandelt. Viele unter ihnen seien Buddhisten, aber kein Franzose kümmere sich je um ihr religiöses Leben.

Das alles müßten sie erleiden, und trotzdem seien sie für die Franzosen nur Menschen zweiten Ranges, man verachte sie und heiße sie spöttisch „Bilde“, „sauvages“. Zum Schluß sagte der Indochinese: Ihr heißer Wunsch sei, ihr Heimatland von diesem verachteten, eitlen Bolke der Franzosen befreien zu können.

Der Mann, der da für sich und seine Kameraden sprach, ist 38 Jahre alt und steht nun seit 14 Jah-

ren in französischen Diensten. Um so schwerer wiegt seine Anklage. Er hat in langen Jahren die französische Auffassung von den „Menschenrechten“ kennen gelernt und erfahren, wie Frankreich austritt, wo es die Macht besitzt. Frankreich, das täglich vor aller Welt befeuert, es kämpfte und opferte sich für die Freiheit der kleinen Völker.

## Von den Fronten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 12. Juli 1918. (W.B.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:** Die Artillerietätigkeit lebte am Abend auf und steigerte sich während der Nacht zu kräftigen Feuerüberfällen auf Kampfstellungen und Hintergelände. Südwestlich von Opern und Bailleul sowie nördlich von Albert wurden stärkere Vorstöße, mehrfach Erkundungsabteilungen des Feindes abgewiesen.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:** Zwischen Aisne und Marne blieb die Tätigkeit der Franzosen reger. In Sorfeldschlamm am Walde von Villers Cotterets machten wir Gefangene. Westlich von Reims schlugen wir Erkundungsvorstöße des Feindes zurück.

Leutnant Kadel errang seinen 20. Lustsieg.

Von dem gestern im Anflug auf Koblenz gemeldeten amerikanischen Geschwader fiel auch das 6. Flugzeug durch Abschuss in unsere Hand.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Vom U-Bootskrieg.

### Die U-Boot-Beute.

(Amtlich.) Berlin, 12. Juli. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz vernichteten unsere U-Boote 15 500 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelschiffsräum. Drei von den versenkten Dampfern wurden aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ein buntes Völkergemisch war es, das „U.“ vor wenigen Wochen nach der Versenkung eines englischen Zerstörers im Atlantischen Ozean in Rettungsbooten antraf. 79 Mann zählte die Besatzung. Doch die allerwenigsten der Leute waren Engländer, in erster Linie nur die Offiziere und Maschinisten. Die Mannschaft jedoch setzte sich zusammen aus afrikanischen und amerikanischen Negern, Malaien und Mongolen, Indern, Chinesen und Japanern, neben einigen Europäern. Auch wieder ein Beweis dafür, wie knapp die englische Handelsmarine heute an Seeleuten ist und mit was für zweifellos zum größten Teil wenig geeigneten, Erfahrlern sich die englischen Schiffe behelfen müssen.

### Die U-Boot-Beute.

(Amtlich.) Berlin, den 11. Juli. Von unseren U-Booten sind im Kanal neuerdings 4 bewaffnete Dampfer mit zusammen 20 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Menschlichkeit unserer U-Bootleute.

Unsere Feinde und die ihnen ergebene sog. neutrale Presse können sich nicht genug tun in Beschimpfungen unsere U-Bootsbesatzungen und entrüsteten Anklagen gegen ihre unmenschliche Kriegsführung. Die deutsche Presse hat Besseres zu tun, als auf diese immer wiederkehrenden grundlosen Beschuldigungen zu antworten. Ein Sonderfall jedoch, der nach dem Bericht eines kürzlich in seinen Stützpunkt zurückgekehrten U-Bootskommandanten das Gegenteil aller Hegeleien der Gegenseite beweist, soll der deutschen Öffentlichkeit nicht vorenthalten werden. Wie am 14. Juni in dem Admiralsstabsbericht gemeldet wurde, versenkte das unter dem Befehl des Kapitänleutnants Georg

stehende U-Boot auf seiner letzten Fernfahrt u. a. das englische Bewachungsfahrzeug „St. John“ und erbeutete von ihm Geschütz und Kriegsflagge. Nachdem der heftige Widerstand des Feindes im Artilleriekampf gebrochen war und darauf einige Leute am Heck mit weißen Tüchern winkten und die Hände hoch hielten, wurde das Beiboot des Unterseesbootes ausgefetzt und nach dem englischen Kriegsfahrzeug hinübergeschickt, um das Geschütz abzuschrauben. Das Deck des niedergelassenen Gegners war ein Trümmerrahmen. Von der Besatzung waren nur zwei Mann unverwundet. Die Boote waren gänzlich zerstört. Trotz der durch die an Deck liegenden Wasserbomben einwandfrei erkennbaren Bestimmung dieses U-Boots-Abwehrschiffes überließ Kapitänleutnant Georg der englischen Besatzung sein Beiboot, damit die wehrlosen, zum größten Teil verwundeten Engländer Rettung finden könnten. Die Bescheinigung des englischen Kommandanten über den Empfang des Beiboots wurde von dem U-Boot mitgebracht. Mit diesem Falle der Behandlung wehrloser Gegner braucht man nur die Fälle „Baralong“, „King Stephen“, „Crompton“ und den kürzlich von der Lausanner Zeitung „Feuille“ berichteten Fall zu vergleichen, und man wird wissen, auf welcher Seite die größere Menschlichkeit geübt wird.

## U-Boot-Bau und U-Boot-Vernichtung.

### „Das Gegenteil ist der Fall.“

„Zweitritt aller deutschen U-Boote sind vernichtet, und doppelt so viele U-Boote werden versenkt, als Deutschland bauen kann.“ hat der französische Marineunterstaatssekretär behauptet mit der Bräunung des Ausdrucks, der den Franzosen eigen ist. Lieft man das, so kann man sich vorstellen, wie die Pariser Zeitungsjungen, die ihr Geschäft auch verstehen, das Schlagwort durch die Straßen heulen, und wie über das Gesicht jedes französischen Spieglers, der sich über die Gewissheit für einen Sou schwarz auf weiß erworben hat, ein Scheln der Befriedigung zieht und der Ausdruck der Gewissheit Platz greift, daß Deutschland nun doch unwiderruflich vor seinem Untergange steht. Denn wenn man in Frankreich wie in England auch weiß, was man in Wirklichkeit von derartigen Auslassungen zu halten hat, so erliegen gerade die Franzosen doch immer wieder der Verführung einer so erfreulichen, wenn auch noch so unwahrscheinlichen Nachricht. Denn das Wunder ist des Glaubens liebtes Kind.

Wie es in der Wirklichkeit dagegen mit dem U-Bootskrieg steht, hat Staatssekretär v. Capelle in der Freitagssitzung des Deutschen Reichstages in später Stunde dem deutschen Volke und der Welt verkündet: „Das Gegenteil ist der Fall.“ Alle Nachrichten über U-Bootverluste, die von unseren Feinden in die Welt gesetzt werden, sind übertrieben. Unsere U-Bootflotte ist, was sowohl die Zahl wie die Qualität der Boote betrifft, im Steigen begriffen. Wenn jetzt noch, nachdem bereits rund 18 Millionen Tonnen, welche unseren Feinden zur Verfügung gestanden haben, vernichtet sind, durchschnittlich Tag für Tag vier bis fünf größere Schiffe als versenkt gemeldet werden, so liegt darin die Gewähr, daß die Wirksamkeit des U-Bootskrieges nicht nachgelassen hat. Also ein dauernder Rückgang des zur Verfügung stehenden Schiffsräum.

Diesem dauernden Rückgang steht aber ein dauernd steigender Bedarf gegenüber. Mit jedem amerikanischen Soldaten, der europäischen Boden betritt, wächst der Bedarf an Schiffsraum einmalig mit sechs Bruttoregistertonnen für den Kopf, um den Mann herüberzubringen; dauernd — und das ist der springende Punkt — um etwa drei Bruttoregistertonnen für den Kopf, um den Mann laufend mit der nötigen Zufuhr, im besten Sinne gedacht, zu versorgen. Selbstverständlich muß auch das Ergebnis des U-

Bootskrieges einmal geringer werden, wenn der Seeverkehr abnimmt.

An dem Ganderfolg aber vermag das eben wenig zu ändern wie der Umstand, daß unter besonders ungünstigen Verhältnissen vorübergehend einmal ein stärkerer Verlust an U-Booten als der normale eintritt. „Der feste Siegeswille, der unsere Heere im Westen von Sieg zu Sieg geführt hat, ist auch in der Marine lebendig und wird auch den U-Bootskrieg auf ihm gesteckte Ziel erreichen lassen.“ H. W.

## Allgemeine Kriegsnachrichten.

### Englands letzte Ausförmung.

Im englischen Unterhause rief die Erklärung des Präsidenten des Landwirtschaftsamts, Prothero, daß nicht dafür bürge könne, daß die Einziehung von 30 000 landwirtschaftlichen Arbeitern nicht die Ernte eines Teiles der Ernte gefährden werde, lebhaft Beunruhigung hervor. Die angesehenste und weitestverbreitete „Daily News“ schreibt im Leitartikel: „Wir bekennen, wir sind besorgt infolge der Rede von Prothero. Er hat die ihm anvertraute Aufgabe, unsere Ernte zu sichern, verraten. Er scheint bereit zu sein, sie verloren gehen zu lassen, wenn nur Mannschaften zum Herbst in der Feuerlinie stehen.“ Ist dieses wilde Dazardspiel zu rechtfertigen, wo doch eine so gewaltige Menschenmenge über den Atlantik nach Frankreich flutet?

### Wieder ein wahnwichtiges Justizverbrechen.

In Frankreich hat der Kassationshof die Revision beschwerde der in dem „Bonnet Rouge-Prozess“ verurteilten abgewiesen.

Damit hat das Blut-Urteil gegen die Redakteure des radikalen Sozialistenblattes „Bonnet Rouge“ (gleich Rote Mähe) wegen Annahme angeblich deutscher Gelder trotz seiner offensichtlichen Widersinnigkeit Rechtskraft erlangt.

### Der Zar noch am Leben?

Ein schwedischer Geschäftsmann, der dieser Tage aus Perm (am Uralgebirge) zurückgekehrt ist, teilt mit, daß der Zar noch am Leben und das Gerücht von seiner Ermordung wahrscheinlich dadurch entstanden sei, daß eine Bombe gegen sein Haus geworfen worden sei. Er selbst sei unverletzt geblieben, jedoch sei sein Sohn getötet worden sein.

### Die Königin Albert flög.

Reuters Bureau meldet über den Flug der Königin und der Königin der Belgier nach England, daß die Vorbereitungen dazu in aller Stille getroffen worden waren. Es wurden zwei Wasserflugzeuge benutzt, von denen jedes einen Passagier aufnehmen konnte. — Der Flug über den Kanal ging ohne Zwischenfall von statten. Der König und die Königin landeten in einem englischen Hafen, wo für ihre Weiterfahrt Automobile bereitstanden.

### Zu den Unruhen in Südafrika

wird aus Johannesburg (Transvaal) berichtet, daß dort die internationalen Sozialisten verhaftet worden seien.

### Englands Interesse verlangte den Nord.

Schon um den 20. Juni herum scheint die Ermordung Michajls beschlossen worden zu sein in einer Konferenz, die in Jaroslaw (auf halbem Wege zwischen Moskau und dem Ententehauptquartier in Nordrussland Wolgda) abgehalten worden war, und an der die sozialrevolutionäre Führerin Spiridonowa, der Leiter der Tscheko-Slowaken Denez und der von Murman gefommene britische Oberleutnant Kingsley teilgenommen hatten. Auf dieser Konferenz soll Kingsley erklärt haben, es läge mehr im Interesse der Interessen der westeuropäischen Demokratie schärfen den Tscheko-Slowaken, als in dem der antiliberalen wirtschaflichen wirklichen russischen Demokratie, Michajls zu beseitigen.

## Pulver und Gold.

Roman aus dem Kriege 1870—71 von Levin Schädling. (Nachdruck verboten.)

„Nun so.“ erwiderte ich, „müßterhafte Menschen können das, wenn sie die Einsicht haben, zu sehen, die Leidenschaft führt sie ins Verderben. Aber es gibt Leidenschaften, in welchen wir nichts als die Führung zum Glück sehen, und wer möchte sie dann in sich bekämpfen! Die Liebe ist doch eine Leidenschaft.“

„Wie könnte etwas zum Glück führen, was Sie selbst mit Krieg, Sturm, Wetter und verhängnisvollen Schicksalsmächten zusammenwerfen?“

„Die Verhängnisse drücken uns nur, so lange wir uns gegen sie stemmen. Sobald wir uns ihnen unterwerfen und hingeben, können sie alles mögliche Glück bringen.“

„Die Unterwerfung.“ rief Fräulein Blanche aus, „ist nicht jedermanns Sache. Ein besonnenen und starker Mensch hütet sich vor der Hingebung und führt den Jügel seines Schicksals selbst.“

„Frauen nicht immer mit dem Geschick, womit ich Sie in so kundiger und fester Hand die Jügel lenken sehe!“ warf ich ein.

„Doch könnte es jede. Man muß es nur lernen wollen — und man kann es.“

„Unsere Straße ist sehr glatt und eben, eine vortreffliche Bismarckstraße.“ sagte ich lächelnd, „vielleicht kommt noch eine schmale Brücke, ein Ausweichen, eine schwierige Stelle, wo ich die Genehmigung habe, Ihnen helfen zu müssen.“

„Es wäre sehr töricht, wenn ich Ihre Hilfe erbäte, ehe ich weiß, ob Sie denn auch fahren können.“

„Das ist wahr, ich muß nach einer Gelegenheit suchen, um es Ihnen zu beweisen, und ich wünsche nichts mehr als das!“

„Da ist Colomier aus Bois!“ sagte jetzt der alte Herr, auf eine Burggrube in der Nähe deutend.

Wir hatten längst eine Wendung gemacht und waren in ein höchst romantisches Seitental, das ein dem Oignon zuströmendes Gewässer bildete, eingefahren. Schroffe Felsen und pittoreske Klippenbildungen engten rechts und links die Talsohle ein. Das Gewässer rauschte nahe unter uns in einem tief durch das Gestein gewählten Bette —

oft schon es schäumend in heftigen Stromschnellen dahin; zuweilen zog sich unser dem Ufergestein abgewonnener Weg in steilen Erhebungen empor; dann hatten wir das tosende Gewässer in einer abgrundtiefen Schlucht unter uns und erhielten prachtvolle Ueberblicke über das romantische kleine Tal. Die Burggrube mit dem Welschfried, die im Süden vor uns, wo das Tal vollständig abgeschlossen schien, von einem höheren Rücken herüberblickte, hatte ich längst ins Auge gefaßt.

Fräulein Blanche hatte bis jetzt nicht daran gedacht, mich auf dies Ziel aufmerksam zu machen. Sie war überhaupt nicht so lebenswütig, wie sie es gestern gewesen; es war etwas Gereiztes in ihrem Wesen; sie warf wie Wortwässer die Worte hin, die sie mir antwortete, mit dem schallenden Aufwerfen der Lippen, durch das uns die Frauen ihre Ungnade an den Tag legen. Was hatte sie? Heute sie die große Freundlichkeit, die in dieser unserer Fahrt für mich lag? Sie selbst hatte sie doch vorgezogen.

Mich, ich muß es gestehen, beunruhigte es. Ich war von Fräulein Blanche nach jener ersten abendlichen Unterhaltung schon bezaubert — aber auf dieser Fahrt verliebte ich mich in sie. Es sah so edel, so stolz und vornehm aus, dies Profil des vorwärts gerichteten, in die Ferne blickenden Kopfes, das ich neben mir hatte. Ihr dunkles Auge hatte einen so seelenvollen Blick; es sprach so fesselnd von der rätselhaften Gemütsstärke, die der Deutsche in den Augen sucht, in die er sich verliebt; es hatte so gar nichts von dem Wechsel von trügerischem Sanftmütigkeitsschimmer und leidenschaftlichem Feuer der Südländerinnen; in all ihrem einfachen natürlichen Wesen sprach sich eine solche Klarheit eines starken, sich selbstbewußten und tüchtigen Charakters aus; und ich, ich war vollständig von dieser schönen und fesselnden Erscheinung bezaubert. . . ich hätte so im leichten Gefährt neben ihr immer weiter rollen mögen in diese schöne sonnige Gotteswelt hinein, ohne Ziel, ohne Ende — in ihren Händen die Jügel unseres Fahrzeuges!

Wir kamen an einen kleinen Weiler; die Bergwände traten an dieser Stelle unseres Weges zurück; der offene Raum war dazu benutzt, eine Mühle zu erbauen, in deren Mädel sich ein dünnes, über blatt gewaschenes Gestein niederrauschendes Gewässer stürzte; am Wege standen kleine, auf Wohlhabenheit deutende Häuser mit Blumengärten nach der Straße hin. Als unser Wagen an diesen

Wohnungen vorüberrollte, jürzten aus mehreren derselben die Einwohner heraus; auf ihren Schwellen stehend, harrten sie die vornehmlichen Uniformen an, ließen auch mich aus, die ich nicht verstand. Ein paar Vurschen, die uns entgegenkamen, blieben inmitten des Weges stehen, als ob sie Lust hätten, unser Gefährt aufzuhalten. Es war nicht unmöglich, daß sie auf den Gedanken gerieten, Fräulein Blanche werde eben von diesen Deutschen entführt. . . was das der Fall, so wurden sie bald beschwichtigt, denn das Fräulein rief ihnen einige Worte entgegen, worauf sie grüßend die Mähe zogen und beiseite traten, um uns doch mit sehr zornigen und bärerfüllten Blicken nachzuschauen.

„Diese Fahrt mit uns wird Sie um Ihre Popularität im Lande bringen, Fräulein Blanche!“ sagte ich. „Und wenn unglücklicherweise unsere Truppen bei weiterem Vorrücken dieses Tal hinausziehen würden, wird man Sie beschuldigen, uns den Weg gewiesen zu haben. . . fürchten Sie das nicht?“

„Nein.“ sagte sie kurz, „meine Landleute kennen mich.“

Der Oberrichter mischte sich ins Gespräch, und Fräulein Blanche verhielt sich schweigend, bis wir Colomier erreicht hatten. Dies war wirklich ein Punkt von großer Schönheit. Es war ein rundum fast ganz abgeschlossener Bergkessel, dessen Grund smaragdgrüne Wiesenmatten bildeten. Im Hintergrunde lag ein Gebüsch, dicht an eine Felswand geschoben. Rechts davon schoß der Fluß aus einer schmalen Felsenpalte hervor, tosend und schäumend; von dem Gebüsch führte eine hochgeschwungene Brücke über ihn fort auf eine Waldwiese, die von dunklen Tannen umstanden war, und von diesem Hintergrunde hob sich ein hübscher geräumiger Pavillon mit seinem hohen, spitzen Schieferdach ab. Ein kleiner, auf den Fluß hinaus sich erstreckender Altan mit einer von Reben umrankten Veranda vollendete das hübsche Architekturbild, das dies schmude kleine Gebäude bildete.

Die ringsumher malerisch gelagerten Felsmassen waren bis zur halben Höhe von einer reichen Vegetation überzogen und verkrüßt; sie waren gekrönt von den mächtigen grauen Mauern des alten Schlosses von Colomier, auf dem einst die alten Herzöge von Hochburgund zeitweise ihren Sitz gehabt.

(Fortsetzung folgt.)

### Italienisches Allerlei.

An der Jubelfeier in Rom am 14. Juli wird auch eine Abteilung französischer Truppen mit Fahne und Musik teilnehmen. Bei der Feier in Mailand wird Senator Veranger eine Ansprache halten.

Die italienische Regierung eröffnete in Chicago unter der Leitung des amerikanischen Journalisten Denberion ein Bureau, um den italienischen Krieg in Amerika zu popularisieren.

### Fische nach Russland.

Die gegenrevolutionäre englandfreundliche Regierung in Omsk ist davon in Kenntnis gesetzt worden, daß die erste Abteilung tschechischer Freiwilliger am 4. Juli von den Vereinigten Staaten aus nach Vladivostok in See gegangen ist.

Die Sowjetregierung überlegt, ob sie nicht sämtliche in Moskau, Petersburg usw. lebenden Fische ausweisen soll.

### Die Jahres-Jubelfeier in Paris.

Präsident Poincaré hält am Sonntag zur Feier des französischen Nationalfestes eine Truppenparade in Paris ab. Zur Verherrlichung der Ententevölker und Fürsten ist jetzt nicht mehr der Oberplatz in Aussicht genommen, sondern der Almaplatz an der Seine, wo sich mehrere große Straßenzüge kreuzen. Die Straßen sollen den Namen der Könige von England, Italien, Serbien und Rumänien erhalten, so daß Paris ein ganzes Quartier der enttäuschten Siegeshoffnungen erhalten wird.

### Eine Probe auf Wilsons Friedensgesinnung.

Das katholische Friedensinstitut in Freiburg im Verein mit dem Genfer Komitee für einen dauerhaften Frieden sowie mit zahlreichen ihm angeschlossenen Gesellschaften richtete an Präsident Wilson ein Telegramm, in dem er gebeten wird, die Rede Wilsons sowie die wiederholte Erklärung des Reichslanzlers, daß er die vier von Wilson selbst als Basis des Friedens aufgestellten Grundsätze annehme und im Interesse der ganzen Menschheit damit einverstanden sei, in Unterhandlungen über den allgemeinen Frieden auf dieser allgemein angewandten Basis einzutreten, in Berücksichtigung ziehen zu wollen.

„New Yorker Blätter“ melden den Tod dreier amerikanischer Fliegeroffiziere. Leutnant Robbins und Secondleutnant Wilfort wurden über Sainte Colombe für seine abgeschossen. Ein dritter amerikanischer Flieger wurde an der Südküste Englands getötet.

Am Dienstag ist der erste amerikanische Tauchbootjäger „Aquila“ in Aktion getreten.

Die Stadt Rom beabsichtigt, verschiedene Straßen nach den Staatshauptern der Verbündeten zu benennen. — Kinderel!

### Politische Rundschau.

— Die Republik China hat den Wunsch ausgesprochen, beim Heiligen Stuhl einen diplomatischen Vertreter zu beglaubigen.

Die Kriegskredite im Ausmaß angenommen. Der Hauptausschuß des Reichstages hat den Nachtragsetat, betreffend den Kriegskredit von 15 Milliarden Mark (neue, 9. Kriegsanleihe) angenommen gegen die Stimmen der Unabhängigen Sozialdemokraten und bei Stimmenthaltung der Polen. — Die fraktionellen Sozialdemokraten haben also, wie ja nach dem Verlauf der Dinge als sicher anzunehmen war, für die Kredite gestimmt, und dem Eintritt in die morgen beginnende Sommerpause steht nichts mehr im Wege.

An der Aussprache vertrat Abg. Dr. Stresemann (natl.) die Auffassung, daß die Antwort auf die Papstnote nur ein diplomatischer Akt gewesen sei, und daß wir uns nicht auf starre Formeln festlegen könnten. Graf Hertling nahm dann noch einmal das Wort zu einem Appell an das Haus:

„Helfen auch Sie mit, daß wir im Innern die Einheitsfront halten, die für unsere Brüder draußen im Felde so überaus wichtig ist. Helfen Sie alle mit, daß wir die schwere Zeit des Krieges, den wir führen müssen, bis zum ehrenvollen Ende bestehen.“

Bei der „J. G. G.“ sind erhebliche Durchschneidungen festgestellt worden. Ein Beamter hat gegen Gewinnbeteiligung einem Großschlichter erhebliche Sondervergütungen bei der Vergebung von Schlachtaufträgen verschafft, so daß derselbe mehr als 100 000 Kinder schlachten konnte und dabei erhebliche Gewinne einheimste. Der Beamte ist gefaßt. Es sind bei ihm 400 000 Mark beschlagnahmt worden. Der Großschlichter sitzt ebenfalls in Untersuchungshaft.

### Ungarn: Regierungsrückzug im Wahlrechtskampf.

Die neue Regierung des alten Politikers Bekerle verzichtet auf die Erreichung des Ziel des ersten Wahlrechtsvorlages. Das ungarische Abgeordnetenhaus hat die Vorlage abgelehnt und angenommen, und die Regierung hat ihre Zustimmung dazu gegeben. Am Schlusse der Aussprache sagte Dr. Bekerle, im Verlaufe der Beratung sei es zu Tage getreten, daß die Wahlreform in diesem Hause nicht in dem Umfange durchgesetzt werden könne, wie die Regierung es beabsichtigt haben. Er habe es jedoch vermieden, zur Auflösung zu schreiten, weil diese die Aufregung infolge der Wahlkämpfe verlängern und die Wahlreform mindestens um ein Jahr hinauschieben würde. Der Ministerpräsident wies darauf hin, daß die jetzige Vorlage immerhin bedeutende Fortschritte aufweise. Auch werde infolge der in der Vorlage enthaltenen Bestimmungen die Zahl der Wähler sich automatisch vermehren. Das Frauenstimmrecht habe der Ausschuss abgelehnt, doch werde die Regierung in der Einzelberatung eine besondere Abstimmung beantragen.

### Holland: Folge der Wahlen.

In Haager politischen Kreisen verlautet, daß ein Ministerium der Rechten in Bildung begriffen ist. Der holländische Geleitzug ist aus Thorhaven auf den Färöerinseln abgefahren und hat die Reise nach Niederländisch-Indien fortgesetzt.

### Frankreich: Neue Kämpfe in Marokko.

Die Londoner „Times“ erfährt unterm 6. Juli aus Tanger, daß bei dem jüngsten Erfolge, den eine französische Kolonne nördlich von Taza erringt, über 300 Rebellen getötet wurden, darunter vier Deutsche. Abdul Malek und ein Deutscher namens Hermann Bartels, der eine deutsche Abteilung anführte, flüchteten mit einzelnen Reitern in nördlicher Richtung nach der spanischen Zone, wo sie hoffen, neue Streitkräfte zusammenzubringen und neue Vorräte zu sammeln.

Am 25. Juni machte der deutsche Konsul in Tetuan mit einem Reffen Abdul Maleks einen längeren Besuch bei Kaisuli in dessen Lager und kehrte am gleichen Tage nach Tetuan zurück.

General Barrera ist an der Spitze von 1100 Mann spanischer Truppen in aller Eile in Ergasa an der Grenze der spanischen Zone angekommen, in welchem Bezirk die jüngsten Zwischenfälle ereignet haben. Dort aber inzwischen die Ruhe wiederhergestellt worden, und die Truppen kehrten nach ihren Lagerplätzen zurück.

### Italien: Hochverratsprozesse gegen die Sozialisten.

Vor dem Kriegsgericht in Turin begann der Hochverratsprozeß wider die 13 als Hauptankläger der Turiner Unruhen vom August 1917 bezeichneten Sozialisten, darunter der Provinzialrat Barberis und die Schriftstellerin Maria Ginicci.

### Portugal: Annäherung an Rom.

Die neue, zwar republikanische aber friedensfreundliche Regierung hat wieder Beziehungen zum päpstlichen Stuhl gesucht und gefunden. Ein portugiesischer Regierungserlaß stellt die portugiesische Gesandtschaft beim Vatikan wieder her.

### Volales und Provinzielles.

Schierstein, den 13. Juli 1918.

\*\* Für die Ludendorff-Spende gingen weiter 20 Mark ein, worüber mit herzlichem Dank quittiert wird.

\*\* Turnerisches. Morgen findet dahier eine Zusammenkunft der Leiter und Leiterinnen der Frauenabteilung des Mittelbeimgaukreises statt. Nach einem um 9 Uhr vormittags beginnenden Schauturnen wird man in die Beratungen eintreten und, wenn es die Zeit erlaubt, dem Strandbad einen Besuch abstatten.

\*\* An dem 50jährigen Dienstjubiläum des Herrn Lehrers Menges hat unsere ganze Gemeinde innigen Anteil genommen. Glückwünsche und Geschenke sind dem Jubilar in so unerwarteter großer Zahl zugegangen, daß es ihm, abgesehen von einer ihn befallenden leichten Erkrankung, nicht möglich ist, jedem Einzelnen seinen Dank abzusprechen. Ueberdies ist er durch die umfänglichsten verschiedenen offiziellen Schulfeierlichkeiten, auf die ihm erwiesenen Ehren und Aufmerksamkeiten erst später zurückzukommen. — Wie wir soeben hören, findet die offizielle Feier am nächsten Dienstag vormittags 10 Uhr in der Alten Schule statt.

\*\* Heute Abend findet beim Gastwirt W. Arnold eine Mitgliederversammlung der Unterstützungskasse Einigkeit statt, worauf an dieser Stelle nochmals hingewiesen wird.

\* Theater im Saalbau Deutscher Kaiser. Die Frankfurter Volksbühne, Direktion M. Henß, welche seit Kriegsbeginn in der ganzen näheren und weiteren Umgebung von Frankfurt, so auch schon in Biedrich, mit dem größten Erfolg Vorstellungen gibt, veranstaltet morgen, Sonntag, auch hier zwei Vorstellungen. Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr wird das überall beliebte und stets gern gesehene österreichische Volksstück mit Gesang in 5 Akten „Treue Liebe bis zum Grabe“ gegeben. Aus demselben weht der edle, gemüthliche Humor und ist mit prächtigen Gesängen ausgestattet; ebenso vortrefflich sind aber auch die ersten Szenen. Ein Besuch der Vorstellung wird gewiß niemand gereuen. — Auch das nachmittags 4 Uhr für Klein und Groß zur Aufführung gelangende Märchen „Räuberzahn Zauberkäppchen“ wird denselben viel Freude bereiten und lehrt sie zugleich wie der Geiz und Wucher bestraft wird. Alles Nähere ist aus der heutigen Anzeige zu ersehen.

\* Zur „Hebung“ der Schweinezucht. Nach einer Verordnung des preussischen Landesfleischamtes wird den Schweinehaltern, die ihre Schweine bis spätestens den 1. Aug. 1918 dem Kommunalverband als für die allgemeine Versorgung abgabbar angemeldet werden, ein Abnahmepreis von M. 130 für 100 Pfund Lebendgewicht zugesichert. Wieviel Schweine mögen zu diesem „hohen“ Preise wohl geliefert werden, wenn für Ferkel M. 300 — und mehr gezahlt werden müssen? Es ist wirklich zu bedauern, daß eine solche Verordnung möglich ist. Kleine Leute können sich zum heutigen Preise kein Vorstentier zulegen.

\* Die fleischlosen Wochen in den nächsten Monaten sind jetzt festgesetzt worden. Wie die „B. Z.“ am Mittag“ hört, werden sie folgende Zeiten umfassen:  
19. bis 25. August,  
9. bis 15. September,  
29. September bis 6. Oktober und  
20. bis 27. Oktober.

Die augenblickliche Ration von 250 Gramm Fleisch soll nur noch bis zur zweiten Hälfte des August geliefert werden. Dann tritt die angekündigte Herabsetzung auf 200 Gramm, und zwar für Städte mit über 100 000 Einwohnern in Kraft; die kleineren Städte sollen noch weniger Fleisch erhalten.

\* Zur Bekämpfung des Fett- und Futtermangels. Von einem Obergerichter, also einem Bachmann, wird der Wochenschrift „Haus, Hof

und Garten“ geschrieben: „Nach Weinjahren folgen Mastjahre“ pflegt mit Recht der erfahrene Forstmann zu sagen. Reichlich scheint sich auch in diesem Jahre diese Erfahrung zu bestätigen. Der ungemein große Blütenreichtum fast aller Holzgewächse in diesem Frühjahr ist ja bekannt. In ganz hervorragender Weise war dies bei Buche und Eiche der Fall. Dabei vollzog sich im Mai die Befruchtung so günstig, daß wir eine Buchel- und Eichelernte zu erwarten haben, wie wohl seit 100 Jahren nicht. Da gilt es nun besonders die Buchelernte zur Delagewinnung nach Möglichkeit auszunutzen. Die Menge kann unschätzbar groß werden. Selbst 60 jährige, kaum mannbare Buchen sind in Fülle mit jungen Samenkapseln derart behängt, daß schon jetzt die Zweige herabhängen. Der empfindliche Feltmangel im Deutschen Reiche kann wesentlich verringert werden, wenn diese in Aussicht stehende ganz unglaublich große Menge von Bucheckern im Herbst zur Gewinnung des köstlichen Buchbls unter Aufgebot aller verfügbaren Kräfte gesammelt wird. Die Sammlung des Bucheckereichs geschieht durch Abklopfen der Zweige, während eine große Plane untergehalten wird. Am einfachsten ist das Auslesen. Eine fleißige Person vermag es dabei unschwer auf 20 Pfund pro Tag zu bringen. Ein Zentner zur Auspressung geeigneter, schließlich getrockneter Bucheln pflegt zehn Pfund Öl zu liefern. Auch die Delkuchen haben für das Vieh noch Wert. Nicht minder verheißungsvoll verspricht in diesem Jahre die Eichelernte nicht nur für Schweine, sondern auch für das Rindvieh zu werden. Nicht unbekannt ist aber auch der hohe Futterwert der Eicheln für Enten. Leicht und sehr billig ist die Ernährung dieser Eierleger mit Eicheln, indem man anfänglich zur Gewöhnung mit zerhackten Eicheln und etwas Karloffeln oder Körnerfutter und später mit hellein Eicheln füttert. Die Enten pflegen die Eicheln später mit wahrer Gier zu fressen und bei gutem Ernährungszustande schon zeitig im Frühjahr reichlich Eier zu liefern.

\* Die Ausfuhr von holländischen Frühkartoffeln. Amlich wird aus dem Haag gemeldet: Die Regierung hat beschlossen, die Ausfuhr von Frühkartoffeln zuzulassen, sobald die inländischen Bedürfnisse befriedigt sind, und zwar soll gemäß den bestehenden Abmachungen jede der kriegführenden Parteien die Hälfte der Ausfuhr erhalten. Von deutscher Seite ist als Gegenleistung die Lieferung von 50 000 Tonnen Steinkohle im Laufe des Monats Juli zugesichert worden.

\* Bei der Nassauischen Sparkasse haben die Spareinlagen in abgelaufenen Halbjahr eine Zunahme von M. 34 Millionen zu verzeichnen, obgleich M. 9 Millionen Einlagen zur Zeichnung auf die 8. Kriegsanleihe verwendet worden sind. Voraussichtlich wird also das Jahr 1918 in Bezug auf die Zunahme der Spareinlagen das bisher günstigste Jahr 1917 noch erheblich übertreffen.

\* Mainz, 11. Juli. Der städtische Hafeneinnehmer Hugo Kirchheim hat aus den ihm anvertrauten Kassen 28 000 Mark unterschlagen. Bei ihm wurden 20 000 Mark Kriegsanleihe und 2000 Mark bares Geld beschlagnahmt, so daß der Stadt „nur“ ein Schaden von 8000 Mk. erwächst. Kirchheim, der 43 Jahre alt ist und schon lange in städtischen Diensten steht, wurde verhaftet.

### Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 13. Juli 1918.

(W. S. Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

### Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südwestlich von Bailleul wurden mehrfache Angriffe starker englischer U-Boote abgewiesen. Ebenso scheiterten nächtliche Vorstöße des Feindes nördlich von Albert.

Festigem Feuerkampf auf dem Westufer der Aisne folgten zwischen Cassel und Mailly Teilangriffe der Franzosen, die der Feind am Nachmittag bei Mailly, am Abend an dem Kampfabchnitt nach erneuter stärkster Artillerievorbereitung wiederholte. In Cassel und im Gebölse Anchin setzte sich der Feind fest. Westlich dieser Linie drachen seine Angriffe in unserem Gegenstoß zusammen.

### Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Dyle und Marne blieb die Gefechtsintensität reger. Erneute Vorstöße des Feindes nördlich von Longpont und südlich des Durcq wurden abgewiesen.

### Seeresgruppe Herzog Albrecht.

In den mittleren Vogesen und am Hartmannsweller Kopf lebte die Gefechtsintensität auf. Nordöstlich von Pont-a-Mousson und im Favogrand scheiterten nächtliche Vorstöße des Feindes.

Im Juni wurden an den deutschen Fronten 488 feindliche Flugzeuge, davon 92 durch unsere Fliegerabwehrgeschütze, und 28 Fesselballone abgeschossen. Hiervon gerieten 217 Flugzeuge in unseren Besitz, der Rest ist jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt. Wir haben im Luftkampf 153 Flugzeuge und 51 Fesselballone verloren.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Betr. Auszahlung der Kriegsunterstützung

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung findet am 16. Juli 1918, vormittags von 8-12 und nachmittags von 2-6 Uhr bei der Gemeindefasse statt und zwar für die Empfangsberechtigten mit den Anfangsbuchstaben

|           |                        |
|-----------|------------------------|
| A.-D.     | von 8-9 Uhr vormittags |
| E.-G.     | 9-10 "                 |
| H. und I. | 10-11 "                |
| K. und L. | 11-12 "                |
| M.-Q.     | 2-3 " nachmittags      |
| R. S. St. | 3-4 "                  |
| T.-U.     | 4-5 "                  |
| V.-Z.     | 5-6 "                  |

Um eine glatte Abwicklung des Zahlungsgeschäftes zu ermöglichen, wird ersucht, die festgesetzten Zeiten genau einzuhalten. Außerhalb dieser Zeiten werden Zahlungen nicht geleistet.

An dem vorbezeichneten Tage bleibt die Gemeindefasse für alle übrigen Geschäfte geschlossen.

### Betr. Verkauf von Kartoffeln.

Montag, den 15. ds. Mts. findet in der Alten Schule der Verkauf von alten und neuen Kartoffeln statt und zwar für den Brotkartenbezirk Nr. 1 und 2 von 8-9 Uhr

|   |   |   |         |
|---|---|---|---------|
| " | " | 3 | 9-10 "  |
| " | " | 4 | 10-11 " |

Die Kartoffelkarte der laufenden Woche ist vorzulegen.

### Betr. Verkauf von Margarine.

Dienstag, den 16. ds. Mts. findet auf dem Rathaus der Verkauf von Margarine statt und zwar für den Brotkartenbezirk Nr. 3 von 8 bis 9 Uhr vorm

|   |   |   |             |
|---|---|---|-------------|
| " | " | 1 | 9 bis 10 "  |
| " | " | 2 | 10 bis 11 " |
| " | " | 4 | 11 bis 12 " |

Es werden auf jedes Familienmitglied 40 Gramm Margarine ausgegeben. 40 Gramm Margarine kosten 20 Pfg. Brotkartenausweis der laufenden Woche ist vorzulegen. Dieser muß auf der Rückseite mit dem Namen des Haushaltungsvorstandes versehen sein. Nichtverlorger sind von diesem Verkauf ausgeschlossen. Die Bezüge sind genau einzuhalten, die Beträge abgezählt mitzubringen.

Als verloren ist gemeldet:

Eine graue Brieftasche mit Inhalt.

Abzugeben auf Zimmer 1 des Rathauses gegen Belohnung Schierstein, 13. Juli 1918.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Der § 1 der Feldpolizeiverordnung vom 6. Mai 1882 bestimmt, daß das Feld zur Nachtzeit allenthalben geschlossen ist und zwar:

1. vom 1. Mai bis Ende August von abends 9 Uhr bis morgens 3 Uhr.
2. vom 1. September bis Ende Oktober von abends 8 Uhr bis morgens 4 Uhr.
3. vom 1. November bis Ende Februar von abends 6 Uhr bis morgens 7 Uhr.
4. vom 1. März bis Ende April von abends 7 Uhr bis morgens 5 Uhr.

Unbefugten ist auch während der Nachtzeit das Betreten der Feldwege verboten.

Die Verordnung des Stellv. Generalkommandos 18. Armeekorps vom 18. Juni d. Js. über **Verhinderung der Ausbreitung der Bakterien** liegt zur Kenntnis der Beteiligten (namentlich der Friseur) auf Zimmer 7 des Rathauses zur Einsicht offen.

### Bekanntmachung.

Durch Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Delphinen und daraus gewonnenen Produkten vom 23. Juli 1917, Reichsgesetzblatt Nr. 136, ist bestimmt worden, daß die Besitzer von Delphinen ihre Bestände am Beginn jedes Kalendervierteljahres, und zwar bis zum 5. des ersten Vierteljahres zur Anmeldung zu bringen haben. Die Besitzer von Delphinen werden aufgefordert, ihre Anmeldungen beim Kreisamtschiffe zu erstatten und ihre Bestände zur Vermeidung der gesetzlichen Strafe an die vom Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette ernannten Kommissionäre abzuliefern.

## Futtermittelversorgung der heimischen Hunde.

Zur Sicherstellung der Versorgung des Feldheeres mit Diensthunden und zur Förderung ihrer Nachzucht hat die Heeresverwaltung Futter für die Kriegshundrassen: deutsche Schäferhunde, Dobermann-Pinscher, Akita-Terrier, Rottweiler und rauhaarige Jagdhundrassen gegen Bezahlung bereitgestellt. Die einzelnen Tiere müssen eine Schulterhöhe von 48 bis 64 cm besitzen und dürfen im Alter 6 Jahre nicht überschreiten.

Die Futterausgabe für die Regierungsbezirke Wiesbaden und den Kreis Wehlar erfolgt bei der

Kriegshundmischstelle Wiesbaden, Leiter Fabrikant A. C. Arndt in Wiesbaden, Wilhelmstr. 54.

Dortin sind Anträge von Besitzern der oben erwähnten Hundrassen auf Ueberweisung von Futter unmittelbar zu richten. Die näheren Bedingungen werden von dort aus mitgeteilt.

Ein oder zwei Familien-Häuschen und größerer Garten in Schierstein oder in der Nähe zu kaufen gesucht. Angebote unter Z. B. 200 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Freundl. jung.

## Mädchen

für einige Stunden des Tages zu Kindern gesucht.

Diebricherstr. 4 pat.

## 56 Ruten Korn

auf dem Palm zu verkaufen.

Gartenstr. 9.

## Arbeiterinnen

sofort gesucht.

Gärtnerei Schneider, Wiesbadenerstr. 20.

## Theater in Schierstein (Saalbau Deutscher Kaiser).

Gastspiel der Frankfurter Volksbühne:

Direktion: Matthäus Henk.

Sonntag, 14. Juli, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr; Einlass  $\frac{1}{8}$  Uhr, Ende  $\frac{1}{11}$  Uhr.

Humor u. Ernst! Musik u. Gesang!

## Treue Liebe bis zum Grabe

Oesterreichisches Volksstück mit Gesang in 5 Akten.

Karten dazu im Vorverkauf zu haben bis Sonntag Nachmittag 2 Uhr in der Papierhandlung Oho und dann bis 6 Uhr im Theater. Num. Platz 2,50 Mk., I. Platz 1,50 Mk., II. Platz 0,80 Mk. Abendkasse: 2,80, 1,80, u. 1,00 Mk. \* Programm 10 Pfg. Hüte abnehmen.

Rauchen polizeilich verboten.

Kindervorstellung nachm. 4 Uhr; Einlass  $\frac{1}{4}$  Uhr.

## Rübezahls Zauberkäppchen

Märchen in 3 Akten. — Karten dazu nur an der Kasse zu haben. Num. Platz 1,00 Mk., I. Platz 60 Pfg., II. Platz 30 Pfg.

## Als Geschenke

empfehle:

Echte Bernsteinketten

von 14 Mk. an

Echte Bernsteinbrotschen

von 4,50 Mk. an

Echte Galalithketten

in rot, grün, gelb u. weiß

Künstlervetten

Perlbentelchen von 4,50 Mk. an

Kindertäschchen von 1,95 Mk. an

Schwarze Seidenbeutel

von 10 Mk. an

Moirétaschen

Praktische Neuheit:

Perlvorhänge für Fenster

Reizende kleine Gipskörbchen

und sonstige künstl. Blumenstücke

L. Wagner, Mainz

Stadthausstraße

Telefon 614.

## Turngemeinde Schierstein.

Samstag, den 20. Juli 1918, abds. 9 Uhr

beginnend findet unsere halbjährige

## Hauptversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes.

2. Verschiedenes.

Um allseitiges Erscheinen wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

## Danksagung.

Für die uns beim Heimgange unserer geliebten Entschlafenen in so reichem Masse bewiesene herzliche Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumen-spenden sprechen wir hiermit Allen unseren innigsten Dank aus.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Kath. Popp Wwe.  
und Kinder.

Schierstein, Rodalben, Charlottenburg,  
den 13. Juli 1918.



## Turngemeinde Schierstein.

### Nachruf.

Wiederum hat dieser schreckliche Krieg in den letzten Monaten vier Opfer von uns gefordert.

Es starben den Heldentod fürs Vaterland unsere treuen Mitglieder:

## Adolf Wintermeier

Unteroffizier

## Fritz Wintermeier

Inhaber des Eisernen Kreuzes

## Heinrich Lohn

Unteroffizier

## Wilhelm Georg

Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Allen werden wir stets in Ehren gedenken.

Der Vorstand.

### Ziegelei-

Arbeiter und Arbeiterinnen,  
auch jugendliche, finden sofort dauernde Beschäftigung.

Ziegelei Carl Peters,  
Schierstein.

## Frontspizwohnung

3 Zimmer mit Zubehör zu mieten gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

## Kirchliche Nachrichten.

Evgl. Kirche.

Sonntag, 14. Juli 1918.

9 $\frac{1}{2}$  Uhr Hauptgottesdienst.

10 $\frac{1}{2}$  Uhr Kindergottesdienst.

3 $\frac{1}{2}$  Uhr Konfirmandinnen.

8 Uhr abds. Bibelstunde.

„Christen in der Mühle.“

Kein Missionsverein.

Missionar Schreiber,

Pfarrverweser.

## Frauen und Mädchen

finden dauernde Beschäftigung.

## Seckellerei Söhnlein

Schierstein.

Großer heller Raum

für geschäftl. Zwecke oder

zum Unterstellen von Möbeln

zu vermieten. Näheres in

der Geschäftsstelle d. Zia.

Ich laufe für Kriegszwecke

ausgeklümmte

## Frauenhaare

Moritz Reiter.